

Der "Himmlische Hof" am Chorgewölbe des Berner Münsters

Autor(en): **Nicolas, R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **16 (1920)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-184147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der „Himmlische Hof“ am Chorgewölbe des Bernner Münsters.

Von R. Nicolas.

Zahlreiche Bilderhandschriften des 15. Jahrhunderts (wobei Exemplare der „Civitas Dei“ des heiligen Augustin, der „Legenda aurea“ oder von historischen Sammelwerken hauptsächlich in Betracht kommen) enthalten unter ihren Miniaturen Darstellungen des Paradieses. Diese sind alle nach demselben Schema entworfen, sie gleichen mehr oder weniger der nebenstehenden Abbildung, die aus einem Manuskript der Genfer Stadtbibliothek (Compendion hystourial, Ms français 79) entnommen ist. Die Unterschiede, die sich zwischen den einzelnen Miniaturen feststellen lassen, sind nebensächlicher Natur. Diese Bilder geben ohne Zweifel den klarsten Ausdruck der mittelalterlichen Vorstellung des Paradieses, oder, wie man auch sagte, des „himmlischen Hofes“. Die Idee, die zu dieser Vorstellung führte, war folgende. Bis zum Tage des Jüngsten Gerichts wird der Himmel einzig und allein von den göttlichen Personen, den Engeln und den Heiligen, deren Gesamtheit die „Ecclesia triumphans“ bildet und die in Hierarchien eingeteilt sind, bevölkert bleiben. Die übrigen Sterblichen, also alle diejenigen, die Christus bei seiner Höllenfahrt nicht befreit hat und die nicht am Tage ihres Todes „zum Himmel geboren“ wurden (die Heiligen), wohnen bis zum Weltende in ihren Gräbern: erst die Posaune der Engel wird sie zum Gericht rufen.

Oben thront die heilige Dreieinigkeit: rechts der Vater, links der Sohn (der rechts von seinem Vater sitzt), in der Mitte der heilige Geist. Dieser nimmt gewöhnlich die Gestalt einer Taube an: auf einigen Darstellungen erscheint er jedoch als Mensch. Auf unserer Miniatur ist der Sitz Gottes von „Throni“ getragen, d. h. von den Engeln des dritten Chores der ersten Hierarchie, auf welchen, wie der heilige Gregor sagt, „der Herr sitzt“. Zuweilen sieht man rechts und links von Gott die neun Chöre der Engel abgebildet, hier dagegen sind diese Geister nur durch die Throni, zwei musizierende Engel oben rechts und andere, zwischen den Heiligen stehende, vertreten.

Etwas abseits, rechts von ihrem Sohne, sitzt die Jungfrau Maria, die in der Hierarchie der Heiligen die erste Stelle einnimmt.

Darunter sind die übrigen Heiligen stufenweise aufgestellt, und zwar in fünf Reihen. Zuerst die Patriarchen und Propheten, die Christus von der Vorhölle befreite, zwischen ihnen Johannes der Täufer, der letzte der Propheten. Dann kommen die Apostel, denen folgen die Martyrer, auf der vierten Stufe stehen die Bekenner (Doktoren und andere), auf der fünften die weiblichen Heiligen: Jungfrauen, Büsserinnen und Witwen. Die einzelnen Heiligen, die in diesen Reihen auftreten, sind nicht überall dieselben, doch einige, die in der ganzen Christenheit verehrt und besonders berühmt waren, fehlen fast nie. So unter den Patriarchen und Propheten Moses, David und der Täufer, unter den Martyrern Stephan, Laurentius, Sebastian und Christophorus, unter den Bekennern die vier grossen Doktoren Hieronymus, Gregor, Ambrosius und Augustinus, unter den Jungfrauen und Büsserinnen Katharina, Margaretha, Barbara und Maria-Magdalena.

Von dem „himmlischen Hof“ kennt man meines Wissens nur gemalte Darstellungen. Es scheint, dass sich die Plastik an die Aufgabe, eine so ansehnliche Zahl von Figuren zusammenzubringen, niemals gewagt hat. Und doch besitzen wir in Bern eine derartige plastische Darstellung des Paradieses, die leider bis jetzt als solche nicht erkannt worden ist. Denn die Brustbilder, die seit 1517 die Schlußsteine des Chorgewölbes des Münsters schmücken, ergeben in ihrer Zusammenstellung das Bild des mittelalterlichen Paradieses, wie wir es vorhin beschrieben haben. Vierundsiebzig von diesen Brustbildern stellen göttliche Personen und Heilige dar. Neun wappentragende Engel erinnern an die neun Chöre der drei Hierarchien. Ganz unten haben sich die ausführenden Werkleute in vier Schlusssteinen abgebildet, wie es damals Sitte war: sie scheinen ihr Werk auf den Schultern zu tragen.

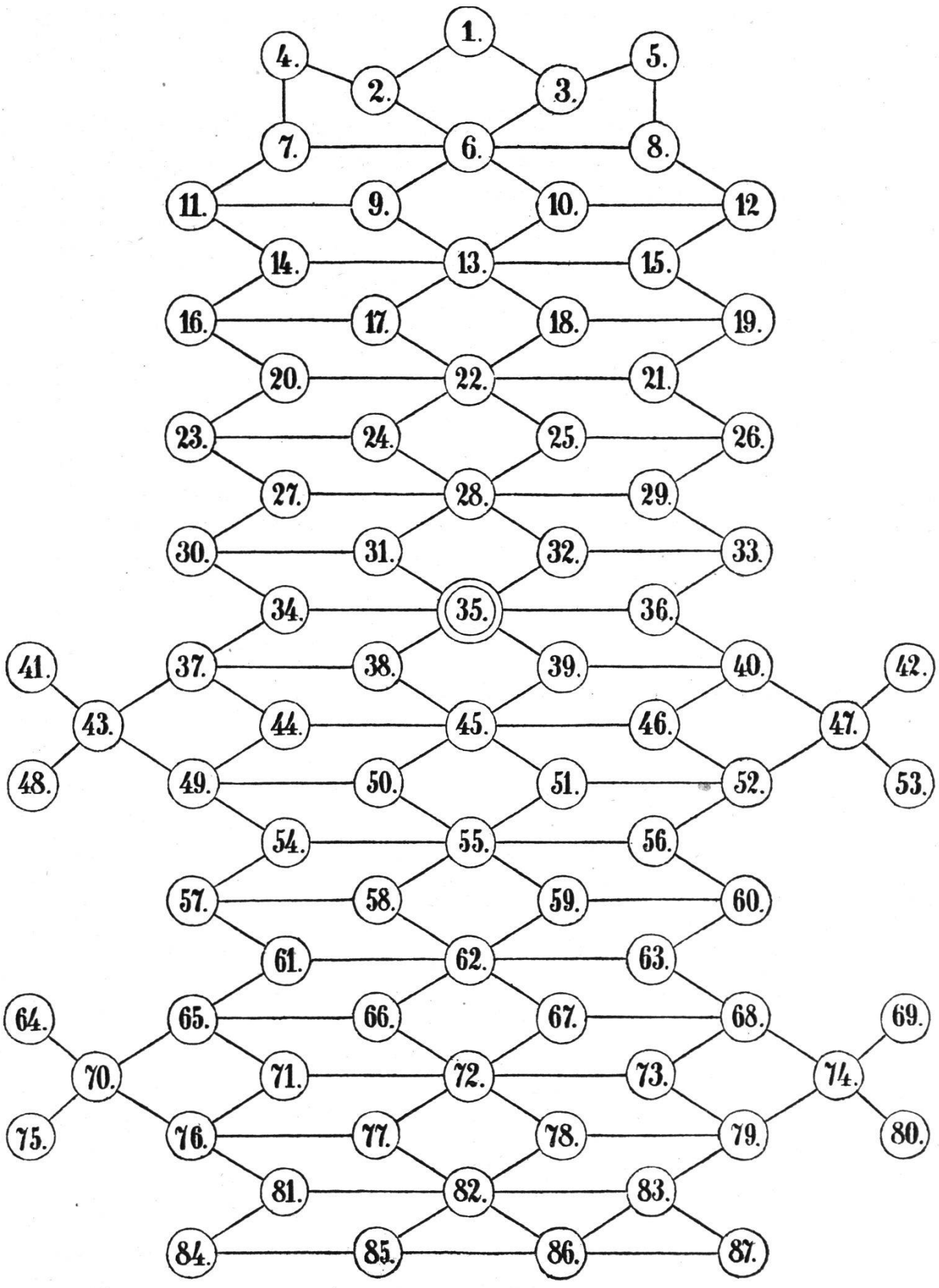
Eine direkte Anlehnung an die gemalten Darstellungen ist nicht wahrscheinlich, da die Einordnung der Figuren, und dies in nicht unwesentlichen Punkten, von derjenigen der Miniaturen abweicht. Auch die bekannten Rosenkranzbilder (die



Der „Himmlische Hof“.

Genfer Stadtbibliothek, Ms. français 79 (von 1476).





Lageplan der Schlusssteine am Chorgewölbe.
 (Nach Stantz, Münsterbuch.)

auch plastisch vorkommen), haben den Berner Künstlern nicht als Vorlage gedient. Auf diesen ist, wie man weiss, der Himmel in einem Kreis (Rosenkranz) abgebildet: zu oberst Gott Vater, unter ihm der Sohn am Kreuz, zwischen ihnen die Taube des heiligen Geistes. Der Schaft des Kreuzes reicht bis unten, und zusammen mit dem Querbalken teilt er die Kreisfläche in drei Segmente. In dem oberen sieht man, rechts von Gott, die Jungfrau Maria, Engel umgeben die beiden Figuren. In den unteren Segmenten sind, rechts von Christus, 1. die alttestamentlichen Personen, 2. die Martyrer, 3. die Jungfrauen; links 1. die Apostel und Evangelisten, 2. die Bekenner, 3. die Frauen, Witwen und Büsserinnen, je in drei Reihen aufgestellt (meistens in Brustbildern). Wie man sieht, unterscheiden sich die Rosenkranzbilder von den Darstellungen des himmlischen Hofes dadurch, dass dort Christus am Kreuze hängt und die Heiligen in sechs, statt in fünf Reihen stehen.

Die Haupteigentümlichkeiten des Berner Gesamtbildes bestehen darin, dass die Reihen der Heiligen viel zahlreicher sind als in den oben erwähnten Miniaturen und Gemälden (was sich ohne weiteres aus dem besonderen Umstand der Anbringung an Schlußsteinen erklärt), dass die Abteilung der Bekenner in Unterabteilungen geteilt ist, die durch die Martyrer voneinander getrennt sind, und dass einige Heilige, die in Bern besonders verehrt wurden, Ehrenplätze einnehmen, die ihnen von Rechts wegen gar nicht zukommen. Trotzdem kann es keinem Zweifel unterliegen, dass man am Gewölbe des Chores einen wohlgeordneten „himmlischen Hof“ hat darstellen wollen.

In seinem Münsterbuch (S. 145 ff.) hat der treffliche Stantz das Gewölbe beschrieben und die einzelnen Heiligen zu bestimmen versucht, wobei manche Erklärungen stark nach Phantasie schmecken. Haendcke und Müller (Das Münster in Bern, S. 152 ff.) haben sich damit begnügt, Stantz wörtlich abzuschreiben, ohne sich u. a. daran zu stossen, dass der heilige Franciscus Xaverius, einer der Gründer des Jesuitenordens, den Stantz unter Nr. 71 anführt, erst 1506 geboren und 1623 heiliggesprochen wurde! Eine Arbeit von Dr. A. Zesiger, die im 23. Jahresbericht des Münsterbauvereins (1910), anlässlich der Restaurierung des Chorgewölbes erschienen ist, berichtigt

zwar viele Irrtümer von Stantz, doch sind auch dort etwa 20 Heilige falsch bestimmt und der Zusammenhang ist nicht erkannt worden.

In meiner Deutung benutze ich den Lageplan von Stantz, mit denselben Nummern für jeden Schlußstein, wobei ich jedoch bemerke, dass die rechte Seite dieses Planes in Wirklichkeit die linke sein sollte. Stantz betrachtet das Gewölbe von oben, während der Beschauer liegend auf dem Fussboden des Chores gedacht werden muss. Zu einem besseren Verständnis habe ich auch die Reihen von oben bis unten numeriert.

Erste Reihe. Sie enthält die Personen der **Dreieinigkeit**. 2. **Gott Vater** in kaiserlichem Ornat, die Weltkugel in der Linken und mit der Rechten segnend. (So erscheint er auf den Rosenkranzbildern, während die angeführten Miniaturen ihn gewöhnlich als Papst zeigen, so ist er auch am Münsterportal abgebildet). 3. Rechts von ihm **Christus**, der wie auf den Darstellungen des Jüngsten Gerichts nur mit dem Mantel bekleidet ist und seine Wundmale (Hände und Seite) zeigt. Auch dieses Bild entspricht den Miniaturen nicht und erinnert an die Figur des Heilands am Münsterportal. Auffallend ist es, dass weder Vater noch Sohn den Kreuznimbus tragen. Zwischen den beiden, etwas höher, schwebt 1. die Taube des **heiligen Geistes**. Sie ist, wie am Portal, ganz von unten gesehen, die Federn sind aber gröber stilisiert. Ihr Kopf ist von einem gewöhnlichen, zonenartig ornamentierten Nimbus umgeben. Ein Altar des Münsters wurde etwas später (1519) der heiligen Dreieinigkeit gewidmet (vgl. H. Türler, Die Altäre und Kaplaneien des Münsters in Bern vor der Reformation. Berner Taschenbuch für 1896, S. 72 ff.).

In derselben Reihe befinden sich an den Seiten der göttlichen Personen 5. **Elias** (rechts) und 4. **Moses** (links). Sie vertreten zusammen das ganze Alte Testament: der erste die Propheten, der zweite das Gesetz. Hier nehmen sie dieselben Plätze ein und spielen dieselbe Rolle wie auf den Bildern der **Transfiguration**. Elias ist durch den Feuerwagen charakterisiert, ausserdem steht sein Name auf einem Spruchband geschrieben. Moses hat die bekannten Hörner und trägt die Tafeln des Gesetzes.

Zweite Reihe. Sie ist den Vorfahren Christi gewidmet.

6. In der Mitte steht die gekrönte Jungfrau Maria, auf dem Arm das Christuskind mit der Weltkugel. Mehrere Altäre des Münsters waren ihr geweiht. Rechts von ihr sieht man 8. König David mit der Harfe, links 7. einen bärtigen Mann mit einem Buch in der Rechten und in der Linken ein Werkzeug, das wie ein Hobel aussieht. Wir dürfen in ihm den heiligen Joseph vermuten, was sich übrigens aus dem Zusammenhang von selbst versteht. Hier wäre nur eine andere Figur denkbar, Jesse: dieser würde aber, wie alle Patriarchen, die Kappe tragen.

Wie man sieht, enthalten die beiden ersten Reihen dieselben Personen, wie die beiden ersten Reihen der Miniaturen: Dreieinigkeit, Jungfrau und alttestamentliche Figuren. Die Ordnung ist aber nicht die gleiche geblieben, und die Vorfahren Christi bilden eine besondere Unterabteilung. Ausserdem vermissen wir Johannes den Täufer, den wir erst später finden werden.

Dritte, vierte, fünfte und sechste Reihe. Hier sind die Apostel versammelt. 10. Paulus mit dem Schwert. 9. Petrus mit dem Schlüssel. 12. Andreas mit dem Schrägkreuz. 11. Johannes mit dem Giftkelch.

15. Thomas mit dem Winkelmass. 14. Jakobus der Aeltere mit Stab, Pilgerhut und Buch.

19. Simon mit der Säge in der rechten, dem Buch in der linken Hand. 18. Bartholomäus mit dem Messer. 17. Philippus mit Kreuz und Buch. 16. Matthäus mit einer kurzen Säge.

21. Jakobus der Jüngere, mit einer Börse in der linken, einem Walkerinstrument in der rechten Hand. 20. Judas Thaddäus, mit der Keule seines Martertodes und einem Buch.

Die zwölf Boten hatten im Münster einen besonderen Altar, in einer der nördlichen Seitenkapellen. Johannes war, zusammen mit dem Täufer, in der Erlach-Ligerz-Kapelle verehrt, Bartholomäus, der Patron der Gerber, in der Kapelle dieser Zunft.

Die Apostel bilden eine geschlossene Gruppe, in deren Mitte sich jedoch zwei Figuren befinden, die nicht zu ihnen gehören. Zuerst, in der vierten Reihe, zwischen Thomas und Jakobus dem Älteren, 13. der heilige *V i n c e n z*, Patron des Münsters, als Diakon mit der Dalmatika angetan, ein Buch in der Linken und in der Rechten die Martyrerpalme. Eine der nördlichen Seitenkapellen war ihm geweiht. Unter ihm, in der sechsten Reihe, zwischen Thaddäus und dem jüngeren Jakobus, steht 22. ein Ritter, mit dem Schwert gegürtet und in der rechten Hand ein Kreuz. Der Ehrenplatz, den er wie Vincenz im Kreise der Apostel einnimmt, beweist, dass wir es hier mit einem in Bern sehr volkstümlichen Heiligen zu tun haben. Dieser Ritter, der nicht zur thebäischen Legion gehörte, wie es die Form seines Kreuzes bekundet, kann kein anderer als der heilige *U r s* sein, der Patron des benachbarten Solothurn. Bern besass seit 1343 Reliquien von ihm. Als 1519, zwei Jahre nach der Einwölbung unseres Münsterchores, der Sarg des Heiligen in Solothurn wieder gefunden wurde, feierte man dieses Ereignis auch in Bern, als ob er der zweite Patron der Stadt gewesen wäre. — Bis jetzt haben wir gesehen, dass die Heiligen, deren Bilder die Schlußsteine des Gewölbeschreitels schmücken (die Jungfrau Maria und S. Vincenz), Altäre im Münster hatten. Wir werden an den übrigen Scheitelschlußsteinen dieselbe Tatsache feststellen. Dies erlaubt uns die Vermutung auszusprechen, dass auch dem heiligen Urs ein Altar geweiht war, und zwar der Bubenbergaltar in der Kapelle, wo jetzt die Pietà von Tscharner steht, und dessen Heiligen man nicht kannte.

Siebente Reihe. 26., 25., 24. und 23. Die Zeichen der vier *E v a n g e l i s t e n*: der Adler des *J o h a n n e s*, der Ochs des *L u k a s*, der Löwe des *M a r k u s*, der Engel des *M a t t h ä u s*.

Achte Reihe. Sie enthält diejenigen Personen, die zwischen dem Alten und dem Neuen Testament vermitteln: den letzten Patriarch und den letzten Prophet, sowie die letzte der alttestamentlichen starken Frauen. Es sind, von rechts nach links: 29. der heilige *J o a c h i m*, Vater der Jungfrau Maria, mit dem Lamm in dem Arm, dessen Opfer der Hohepriester ihm verweigerte, er betet zu Gott um Nachkommenschaft;

28. die heilige **A n n a** selbdritt, d. h. mit der Jungfrau Maria und dem Jesuskind; 27. **J o h a n n e s** der T ä u f e r, in einem Schafspelz gekleidet, mit Buch und Lamm. Zu bemerken ist, dass die Scheitelfigur, die heilige Anna, obwohl sie die Ehre eines eigenen Altars nicht genoss, in der Kapelle der Bruderschaft Conceptionis virginis Mariae eine Stätte besonderer Verehrung besass.

Es sollten nun, der anerkannten Ordnung gemäss, die Martyrer die nächsten Reihen einnehmen. Es ist jedoch nicht der Fall: man hat aus irgend einem Grunde vorgezogen, ihnen in der

Neunten Reihe die vier grossen **K i r c h e n v ä t e r** und Doktoren, also die ersten der Bekenner, vorangehen zu lassen. Es sind dies:

33. **A u g u s t i n**, Bischof von Hippo Regius. In der Linken hält er den Krummstab, in der Rechten ein Buch. Das Kind vor ihm, das mit einer Schaufel spielt, ist dasjenige, das Augustin am Meeresstrande damit beschäftigt sah, das ganze Meer in ein kleines Loch leiten zu wollen, und das auf die Vorstellungen des Heiligen antwortete, es würde sein Unternehmen eher fertig bringen, als der Bischof das Geheimnis der Dreieinigkei ergründen. 32. **A m b r o s i u s**, Erzbischof von Mailand, mit Krummstab, Buch und kurzem Stab. 31. **G r e g o r** der Grosse, Papst (590—604), mit der dreiteiligen Tiara, dem dreifachen Kreuz und dem Buch. (Ein Altar des Münsters war ihm gewidmet.) 30. **H i e r o n y m u s** im Kardinalshut, mit dem zweifachen Kreuz und dem Löwen, der ihn stets begleitet.

Die **zehnte** und **elfte Reihe** zeigen uns die volkstümlichsten unter den **M a r t y r e r n**. Die zehnte enthält, zu beiden Seiten des von einem Engel getragenen Berner Wappens, nur zwei Figuren: die zwei grossen Diakone 36. **L a u r e n z** und 34. **S t e p h a n**, den Protomartyrer. Zusammen mit Vincenz, der wie gesagt unter den Aposteln steht, bildeten sie ein unzertrennbares Dreigestirn. Beide sind mit der Dalmatika angetan, Laurenz zeigt den Rost, Stephan das Buch und die Steine.

Auf der elften Reihe sind nebeneinander aufgestellt: 40. der heilige **C h r i s t o p h o r u s**, das Christkind auf der Schulter, den Baumstamm in der Rechten, das Schwert in der Linken.

Christophorus ist einer der vierzehn Nothelfer; eine Seitenkapelle des Münsters war ihm gewidmet. Links von ihm die drei grossen Ritter der Kirche: 39. *S e b a s t i a n* mit Pfeil und Buch, 38. *M a u r i t i u s* mit Schild und Banner der thebäischen Legion, 37. *G e o r g*, der seine Lanze in den Rachen des Drachen stösst. *Georg*, einer der vierzehn Nothelfer, wurde zusammen mit *Sebastian* und einem zweiten Nothelfer, dem Bischof und Martyrer *Erasmus*, der am Gewölbe nicht abgebildet ist, in einer Kapelle des Münsters besonders verehrt. Man merke, dass die Ritter unter den Diakonen stehen, wie früher *Urs* unter *Vincenz*.

Die **zwölfte Reihe** enthält fünf Figuren, deren die drei mittleren eine besondere Gruppe bilden. Es sind zwei Frauen und ein Bischof, in denen wir sofort die Familie von Bethanien erkennen: *Martha*, *Maria-Magdalena* und *Lazarus*. 46. *M a r t h a*, mit Schleier, trägt am linken Arm einen Korb, sie führt den menschenfressenden Drachen an der Kette, von dem sie die Bewohner von *Tarascon* befreite. 45. *M a r i a - M a g d a l e n a*, mit modischem Kopfputz, hält das Nardengefäss. 44. *L a z a r u s*, der nach der Landung in *Marseille* erster Bischof dieser Stadt wurde, hält vor sich den Deckel seines *Sarges*. Es ist anzunehmen, dass die Heilige am Gewölbescheitel, *Magdalena*, an einem der Münsteraltäre verehrt war, zusammen vielleicht mit *Martha* und *Lazarus*, was die besondere Berücksichtigung dieser beiden erklären würde. — Die Gruppe ist eingerahmt von zwei Bischöfen und Martyrern, die in der Berner Gegend sehr bekannt waren: 47. *B l a s i u s*, Bischof von *Sebast* in *Armenien*, einer der vierzehn Nothelfer und Titularheiliger eines Altares im Münster, mit Krummstab und Kerze, und 43. *L e o d e g a r*, Bischof von *Autun*, Patron des Stiftes *Luzern*, mit dem Krummstab und dem Bohrer, womit man ihn blendete. Die Anwesenheit dieser Bischöfe links und rechts der Familie von Bethanien ist keine zufällige: der eine vertritt *Asien*, von wo diese ausgegangen, der andere *Gallien*, wo sie gelandet war. Die zwölfte Reihe, die eine Büsserin zeigt, leitet von den Martyrern zu den Jungfrauen.

Die *Jungfrauen* und *Martyrerinnen* nehmen drei Reihen ein: die **dreizehnte, vierzehnte und fünfzehnte**. Wiederum sind die volkstümlichsten unter ihnen abgebildet.

52. *Margaretha*, gekrönt, das Kreuz in der Rechten, die Linke auf dem Drachen. 51. *Dorothea*, mit einem Blumenkranz, Buch, Blumenkorb und Kind. 50. *Barbara*, gekrönt, mit Turm, Kelch und Buch. 49. *Katharina*, gekrönt, mit Rad und Schwert. Diese vier Jungfrauen, die fast immer Kronen tragen, genossen einen hohen Ruf und waren stets zusammen. *Margaretha*, *Barbara* und *Katharina* gehören zu den vierzehn Nothelfern, die beiden letzteren besaßen einen gemeinsamen Altar im Münster.

56. *Agatha*, mit einer Kerze (sie wurde gegen Feuergefahr angerufen). 54. *Ursula*, mit dem Pfeil.

60. *Christina*, ein junges Kind, mit dem Kranz des Martyriums. 59. *Apollonia*, mit dem Zahn in der Zange. 58. *Lucia*, die, nachdem ihr ein Schwert in den Hals gebohrt war, noch lebte und sprach. 57. *Agnes*, mit ihrem Lamm.

In der Mitte dieser Jungfrauen steht als Scheitelfigur zwischen *Agatha* und *Ursula* 55. eine gekrönte Frau, mit Brot und Krug. Wir haben hier die heilige *Elisabeth* von Ungarn vor uns, die den dritten Stand der weiblichen Heiligen, denjenigen der Witwen, vertritt. *Elisabeth* war Schutzpatronin der Bäcker, und es ist wahrscheinlich, dass der Pfisternaltar im Münster ihr geweiht war.

Nun sollte der himmlische Hof vollständig sein: er füllt das Gewölbe der drei letzten Joche des Chores aus. Jedoch, sei es, weil die Zahl der Schlußsteine es verlangte, sei es, weil man einigen Heiligen besondere Ehre erweisen wollte, wurden auch die Schlußsteine des ersten Joches mit Figuren versehen.

Sechzehnte Reihe. Hier sind die heiligen *Eremiten* zu sehen. 63. *Aegidius*, der Gründer des Klosters *Saint-Gilles*, einer der vierzehn Nothelfer, trägt als Abt den Krummstab, ihm ist die Hirschkuh beigegeben, die ihn im Walde nährte. 62. *Imer*, der im Jura bekannte Eremit. Er trägt Priestergewand, neben ihm ist der Greif, der sich eine Kralle abbeißt, die der Heilige dann behielt. *Imer* hatte wohl als Scheitelfigur einen Altar im Münster. 61. *Antonius*, Abbas oder der Grösse, der berühmteste der Eremiten, mit seinem Glockenkreuz und seinem Schwein. Eine Seitenkapelle des Münsters war ihm gewidmet.

Siebzehnte Reihe. · Berühmte B i s c h ö f e und V e r b r e i t e r des G l a u b e n s. 68. Der heilige T h e o d u l , Bischof von Octodurus in Wallis. Er trägt das Schwert in der Rechten (als Symbol der weltlichen Gewalt, nicht als Marterinstrument), den Krummstab in der Linken, unter dieser ist eine Glocke zu sehen. So wird Theodul auf mehreren Münzen von Sitten abgebildet. 67. Der heilige E l i g i u s , Bischof von Noyon, mit Buch und Kreuz. Er ist der Schutzpatron der Schmiede, der Schmiedealtar im Münster war ihm geweiht. 66. Der heilige M a r t i n , Erzbischof von Tours. Er ist als Ritter dargestellt, in dem bekannten Augenblick, da er mit dem Schwert seinen Mantel durchschneidet, um die Hälfte davon einem vor ihm abgebildeten Armen zu geben. 65. Der heilige N i k o l a u s , Erzbischof von Myra, mit Krummstab, Buch und drei Kugeln. Nikolaus ist zuweilen (statt Dionysius) unter die vierzehn Nothelfer gerechnet. Ein Altar des Münsters war ihm geweiht, wohl derjenige der Metzger, deren Schutzpatron er war.

Achtzehnte Reihe. In der Mitte dieser Reihe sehen wir noch als Scheitelfigur einen B i s c h o f und V e r b r e i t e r des G l a u b e n s. Es ist 72. der heilige R e m i g i u s , Erzbischof von Reims, in dem Augenblick dargestellt, da er den, in einem mit den drei Lilien versehenen Taufbrunnen stehenden, König Chlodwig tauft. Die Stelle, die er einnimmt, lässt eine besondere Verehrung in Bern vermuten. Links und rechts von ihm sind je zwei A e b t e und O r d e n s s t i f t e r verteilt. 74. Der heilige B e r n h a r d von Clairvaux, als Abt mit einem Krummstab und einem Buch. 73. Der heilige D o m i n i c u s , mit einem Kirchenmodell und einer brennenden Kerze. 71. Der heilige F r a n z v o n A s s i s i , seine Wundmale zeigend und ein Kruzifix in den Händen. 70. Der heilige O t h m a r , erster Abt von St. Gallen, mit dem Krummstab und dem Fässchen, das nach seiner Legende nie leer wurde.

Neunzehnte Reihe. Die beiden äussersten Figuren sind wiederum B i s c h ö f e und V e r b r e i t e r des G l a u b e n s , die beiden mittleren A e b t e. Wie man sieht, bilden die drei letzten Reihen, in kompositioneller wie in geistiger Hinsicht, eine schöne Einheit. 79. Der heilige U l r i c h , Bischof von

Augsburg, mit dem Fisch, seinem bekannten Attribut. 78. Der heilige Gallus, mit Kapuze und Krummstab, dem ein Bär ein Holzschwert zuträgt. 77. Der heilige Benedikt, als Abt, in dem Augenblick, wo durch das Zeichen des Kreuzes der Giftbecher zerspringt, den seine Mönche ihm dargereicht hatten. 76. Der heilige Wolfgang, Bischof von Regensburg, mit der Axt. Er war Schutzpatron der Kaufleute, deren Altar im Münster ihm geweiht war.

Die zwanzigste und letzte Reihe zeigt Heilige, die sich durch ihre Almosen und ihre Pflegedienste um die Armen verdient gemacht haben. Die Scheitelfigur, durch den Krückenstab als Eremit und Pilger charakterisiert, ist 82. der heilige Jodocus. Die Taube über seiner Schulter erinnert an seinen freundlichen Verkehr mit den Tieren, der Drache an seiner Seite an seine steten Kämpfe gegen diese Verkörperungen der bösen Geister. Ein Altar des Münsters (in der Brüggler-Kapelle) war ihm geweiht. 83. Die heilige Bertha, Jungfrau und Martyrin, die sich den Armen gewidmet hatte. 81. Die heilige Verena, mit ihren bekannten Attributen, Kamm und Krug.

Unter dem ganzen Bild sind die Bildnisse der vier Werkleute zu sehen, die daran gearbeitet haben. Unter ihnen ist derjenige mit Zirkel und Zollstab (85) dadurch besonders interessant, dass er eine gewisse Aehnlichkeit mit dem jüngeren Werkmann am Hauptportal aufweist, in dem ich den Bildhauer Albrecht von Nürnberg vermute. Albrecht war 1517 in Bern und kann sehr gut an dem Chorgewölbe gearbeitet haben. — Jedenfalls sieht man auf den ersten Blick, dass die Figuren von verschiedenen, sehr ungleichen Händen herrühren. Von einer künstlerischen Würdigung des Werkes sehe ich hier ab: ich habe nur den Plan des Ganzen und die Bestimmung der einzelnen Figuren, die sich z. T. aus diesem Plan ergibt, richtigstellen wollen.